

Abschlussbericht

des AKENS e.V. für das Projekt

Gedenkort „Arbeitserziehungslager Nordmark“

2002 / 2003

Das Vorhaben

Die Gründung von Arbeitskreisen in Schleswig-Holstein, die sich die Aufgabe stellten, selbst über die Zeit des Nationalsozialismus in der Region zu forschen oder die Forschung über das NS-Regime zu fördern, geht auf eine nicht betriebene Forschung und Lehre zu diesem zeitgeschichtlichen Thema am historischen Seminar der Kieler Universität zurück. Mehrere Jahrzehnte nach Kriegsende blieb die NS-Zeit in Schleswig-Holstein ein Forschungsdesiderat an der Universität. Erst mit der bundesweiten Entstehung sogenannter „Geschichtswerkstätten“ kam auch in Schleswig-Holstein unter jungen Akademikern der Wunsch auf, mehr über die Verbrechen während der Zeit des Nationalsozialismus zu erfahren. Diese trafen auf antifaschistische Aktivitäten gegen ausländerfeindliche Gruppierungen und Parteien und neofaschistische Organisationen auf politischer Ebene.

Der Kieler „Arbeitskreis Asche-Prozeß“ wurde 1980 anlässlich eines NSG-Verfahrens vor dem Landgericht gegründet. Die Mitglieder betreuten jüdische Prozesszeugen und führten Informationsveranstaltungen zu juristischen sowie historischen Hintergrundthemen durch. Nach dem Ende des Verfahrens forschten Mitglieder dieses Arbeitskreises über die Geschichte Kiels im Nationalsozialismus und stießen dabei auch auf die Existenz eines Konzentrationslagers am Russee. Die Geschichte des Lagers war zu diesem Zeitpunkt praktisch unbekannt. Es ist der immensen Arbeit von Detlef Korte, einem der Mitglieder des „Arbeitskreis Asche-Prozeß“ und Mitbegründer des AKENS zu verdanken, dass durch die Veröffentlichung seiner Dissertation über das „Arbeitserziehungslager Nordmark“ erstmalig seit den unmittelbaren Nachkriegsprozessen gegen Wachmannschaften des Lagers in den lokalen Zeitungen darüber berichtet wurde.

Auf dem ehemaligen Lagergelände erinnerte lediglich ein vergessener Felsstein mit nichtssagender Inschrift an das KZ und die Opfer. Die Aktivitäten der Mitglieder des „Arbeitskreis Asche-Prozeß“, u.a. insbesondere die Antifaschistischen Stadtrundfahrten, ließen ein Bedürfnis nach Erinnerung und Gedenken an die Opfer des NS-Regimes in der Kieler Bevölkerung entstehen. Im Jahre 1985 stellte die Stadt Kiel einen schlichten Gedenkstein an der das ehemalige Lagergelände begrenzenden Rendsburger Landstraße auf. Der Forderung nach der Errichtung einer Forschungs-, Dokumentations- und Gedenkstätte nicht nur zur Geschichte des „Arbeitserziehungslagers Nordmark“, sondern zur Geschichte Kiel im Nationalsozialismus, kamen die verantwortlichen Politiker auch in den folgenden Jahren nicht nach.

Erst ein Zufallsfund belebte die Diskussion über die Art des Gedenkens und Erinnerns an die Opfer und die Geschichte des „Arbeitserziehungslagers Nordmark“. Im November 2000 wurde auf dem früheren Gelände am Kieler Russee der Überrest eines Gedenksteins aus der Nachkriegszeit gefunden. Dieser war wahrscheinlich auf Initiative von ehemaligen polnischen Zwangsarbeitern 1946/47 von einer sowjetischen Kommission für die Opfer des Faschismus aufgestellt worden. Der Kulturausschuss der Stadt Kiel nahm den Fund zum Anlass, sich um

eine Neugestaltung des Geländes unter Einbeziehung dieses Gedenksteinüberrestes Gedanken zu machen. Im Frühjahr 2002 fragte er deshalb beim Kieler Arbeitskreis Asche-Prozeß (AKAP) und dem Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein e.V. (AKENS) an, ob man sich vorstellen könne für eine Neugestaltung des Gedenkens an das ehemalige „Arbeitserziehungslager Nordmark“ Finanzmittel bei der Europäischen Union zu beantragen und das Gelände zusammen mit Mitteln der Stadt Kiel umzugestalten. Der AKENS stellte daraufhin einen entsprechenden Antrag und erarbeitete einen Plan zur Gestaltung eines „Gedenkort ‚Arbeitserziehungslager Nordmark‘“ unter Einbeziehung der einzigen noch vorhandenen Überreste des Lagers: den Grundmauern des ehemaligen SS-Gästehauses am Russee.

Im Antrag hieß es dazu: „An diesem Ort, in einem kleinen Baumbestand am Seeweg gelegen, bietet sich die Möglichkeit, ausführlich über die Geschichte des ‚Arbeitserziehungslagers Nordmark‘ und seiner historischen Bedeutung für Norddeutschland zu informieren.

Der kürzlich wiederentdeckte Teil eines Gedenksteines aus dem Jahre 1946/47 soll als Sockel für einen neuen Gedenkstein dienen, auf dem stellvertretend 13 Namen der Opfer des Konzentrationslagers aus 13 Nationen eingraviert werden. Außerdem sollen drei Informationstafeln zu den Themenkomplexen ‚Opfer‘, ‚Täter‘ und ‚Nachkriegszeit‘ erstellt werden.“

Am 27. Januar 2003, dem Gedenktag zur Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die „Rote Armee“ wurde auf diesem Gelände ein neuer Gedenkstein in Erinnerung an die Opfer aufgestellt.

Am 4. Mai 2003, genau 58 Jahre nach der Befreiung des Lagers durch die britische Armee folgten drei Informationstafeln, die über die Geschichte des Lagers aufklären. Damit wird am Ort der Verbrechen der Gestapo Kiel erstmals umfassend über deren mörderische Taten informiert werden.

Das Projekt Gedenkort „Arbeitserziehungslager Nordmark“

Im Frühjahr 2002 wurde in wiederholten Gesprächskreisen zwischen dem Vorstand des AKENS und Mitgliedern des „Arbeitskreis Asche-Prozeß“, bei denen es sich um die Kenner der Geschichte des „Arbeitserziehungslagers Nordmark“ handelte, die grundsätzliche Entscheidung gefällt, bei den noch vorhandenen Grundmauern des einstigen SS-Gästehauses des Lagers einen Gedenkstein aufzustellen. Unter Einbeziehung des kürzlich aufgefundenen Betonsockels eines alten Gedenksteines aus den Jahren 1946/47 sollte an dem See- und Wanderweg um den Russee ein Gedenkort entstehen. Alle Beteiligten erachteten es als unerlässlich, dass mit Schildern oder Tafeln über die Geschichte dieses Gestapo-Lagers informiert würde. Der 1. Vorsitzende des AKENS war leitend und verantwortlich tätig für das Projekt Gedenkort „Arbeitserziehungslager Nordmark“.

Auch in Absprache mit dem Ratsherrn und Vorsitzenden des Kulturausschusses der Stadt Kiel sowie dem Leiter des Kulturamtes nahm das Vorhaben Gestalt an. In einer Sitzung des Kulturausschusses am 26. März 2002 stellte der 1. Vorsitzende des AKENS das Projekt vor. Das Grünflächenamt steuerte nach Vorgaben einen Plan zur Gestaltung des Geländes bei (Anlage) und sicherte die Durchführung von gärtnerischen Arbeiten zu.

Nach der Einholung von Angeboten und Kostenvoranschlägen von Firmen zur Erstellung eines Gedenksteines und von Informationstafeln konnte der Antrag auf Zuschussgewährung bei der Europäischen Kommission am 28. März 2002 gestellt werden. Nach einem ergänzen-

den Antrag vom 25. Juli 2002 kam es zwischen der Europäischen Kommission und dem AKENS am 26. August 2002 zum Abschluss einer Vereinbarung über die Gewährung einer Finanzhilfe.

Damit begann die konkrete Phase der Textentwürfe und -gestaltung für den geplanten Gedenkstein und die Informationstafeln. Infolge einer Fehleinschätzung des Umfangs dieser zu leistenden Arbeiten musste das anfängliche Vorhaben, den Gedenkort am Volkstrauertag am 17. November 2002 einzuweihen, aufgegeben werden. Dies ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass der AKENS über keine hauptamtlichen Mitarbeiter verfügt, sondern allein auf Ehrenamtliche angewiesen ist.

Die Einweihung des Gedenksteines am 27. Januar 2003

Aus organisatorischen Gründen beschloss der AKENS das Projektvorhaben aufzuteilen. Der Gedenkstein und die Informationstafeln sollten an verschiedenen Tagen der Öffentlichkeit übergeben werden. Der Gedenkstein sollte am 27. Januar 2003, dem bundesweiten Gedenktag zur Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, eingeweiht werden. Die Informationstafeln sollten am 4. Mai 2003, dem Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des Lagers, aufgestellt werden.

Im Vorfeld der Planungen zum 27. Januar wurde das Projekt auf einer Sitzung des Ortsbeirats Russee/Hammer am 3. Dezember 2002 vorgestellt und um Unterstützung geworben (Anlage). Die Mitglieder dieses kommunalpolitischen Gremiums stimmten dem Vorhaben des AKENS in ihrem Stadtteil zu.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Kiel wurde zur Einweihung des Gedenksteines am 27. Januar 2003 eingeladen (Anlage). Die Öffentlichkeit wurde auf diese Veranstaltung durch die lokale Presse sowie Anschreiben an Einzelpersonen aufmerksam gemacht (Anlage).

Obgleich es an diesem Tag regnete, erschienen doch überaus viele Menschen zu der Einweihung des Gedenksteines für die „578 ermordeten Häftlinge des „Arbeitserziehungslager Nordmark“ 1944 – 1945 zum Gedenken“. Der Oberbürgermeister der Stadt Kiel, Norbert Gansel, und der Vorsitzende des AKENS hielten eine Ansprache (Anlage). Die Berichterstattung der lokalen Zeitungen zu diesem Ereignis war erfreulich (Anlage), denn nicht immer sind die Kieler Nachrichten dem zeitgeschichtlichen Thema Nationalsozialismus so aufgeschlossen.

Die Aufstellung der Informationstafeln am 4. Mai 2003

Zur Veranstaltung am 4. Mai 2003, dem Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des „Arbeitserziehungslagers“, konnte mit einer umfangreichen Postkartenaktion geworben werden. Die Postkarten zeigten ein Foto von der Vorderseite bzw. Rückseite des bereits aufgestellten Denkmals (Anlage). Leider konnte infolge der kurz zuvor stattfindenden Kommunalwahlen der Name des Stadtpräsidenten darauf nicht mitgeteilt werden. An dem Tag sprach dann der stellvertretende Stadtpräsident Bernd Heinemann. Auch ein selbsterstelltes Plakat (DIN A3) wurde in Gaststätte und bekannten Treffpunkten ausgehängt (Anlage).

An diesem Tage waren mehrere Veranstaltungen vom AKENS organisiert worden. Bereits am Mittag begann eine 2½ -stündige Stadtrundfahrt zum Thema „Kiel im Nationalsozialismus“ in der Kieler Innenstadt und endete am Veranstaltungsort. Nach den dann gehaltenen Ansprachen des stellvertretenden Stadtpräsidenten und des 1. Vorsitzenden des AKENS (Anlage) wurden die Namen der Opfer des „AEL Nordmark“ verlesen. Unter Beteiligung der Besucherinnen und Besucher des Gedenkortes wurden die Namen von jeweils 7 ermordeten Häftlingen vorgelesen. Vorbereite lagen hierfür 60 Karten (DIN A4 – Format) vor (Anlage). Diese beeindruckende Lesung wurde unterbrochen, um auf einem Rundgang durch das heutige Industriegebiet die Ausmaße des ehemaligen Lagergeländes zu beschreiben. Die meisten der anwesenden Menschen beteiligten sich daran. Auch wenn die Verlesung der Namen infolge der fortgeschrittenen Zeit nicht vollständig durchgeführt werden konnte, so war dies doch ein symbolischer Akt zur Erinnerung an alle – auch an die namentlich nicht bekannten – Opfer des „Arbeitserziehungslagers Nordmark“. Die lokale Presse berichtete über diese Veranstaltung (Anlage).

Die Dokumentation zum Gedenkort „Arbeitserziehungslager Nordmark“

Mit der Aufstellung von drei Informationstafeln (Anlage) auf dem Gelände des ehemaligen „Arbeitserziehungslagers“ war es dem „Arbeitskreis Asche-Prozeß“ und dem AKENS gelungen, umfangreich über die Geschichte des KZ am Russee zu berichten. Selbstverständlich boten die Texte aber nur eine Zusammenfassung. An eine Neuauflage des schon seit Jahren vergriffenen Buches von Detlef Korte („Erziehung“ ins Massengrab. Die Geschichte des „Arbeitserziehungslagers Nordmark“ Kiel-Russee 1944-1945, Kiel 1991) war nicht zu denken. Man entschloss sich daher zu einer Teilveröffentlichung.

Die Dokumentation zum Gedenkort „Arbeitserziehungslager Nordmark“ gibt einen bereits von Detlef Korte im Jahre 1993 in einem Zeitschriftenband veröffentlichten Aufsatz zur Geschichte des Lagers wieder. Aus seinem Hauptwerk sind fast alle Zeitzeuginnen- und Zeitzeugenberichte nochmals abgedruckt worden. Eine Zusammenstellung von Berichten von Opfern, Tätern und Zuschauern, die sicherlich im Geschichtsunterricht Verwendung findet. Die Texte der neu aufgestellten Informationstafeln am Gedenkort „Arbeitserziehungslager Nordmark“ sind ebenfalls in der Dokumentation nachzulesen. Für jene, die mehr zur Geschichte des Nationalsozialismus in Kiel erfahren wollen, ist das Literaturverzeichnis gedacht.

Auch wenn die Herstellung der Dokumentation nicht geplant und nicht im Antrag bzw. der Vereinbarung über die Gewährung einer Finanzhilfe enthalten ist, so bitte ich doch um deren Berücksichtigung in der Endabrechnung. Die Vereinbarung vom 26.08.2002 zwischen der Europäischen Kommission und dem AKENS sieht im Finanzplan einen Betrag von 500,- € für unvorhergesehene Kosten vor. Der AKENS hat, abweichend von seiner Planung, nicht nur 500,- €, sondern zusätzliche 491,59 € zur Deckung der Druckkosten bereitgestellt.

Ausblick

Mit dem Gedenkort „Arbeitserziehungslager Nordmark“ ist ein eindrucksvoller Ort zum Gedenken an die Opfer nationalsozialistischer Herrschaft in Kiel geschaffen worden. Er bietet interessierten Mitbürgerinnen und Mitbürgern die Möglichkeit, sich über die Geschichte des Lagers zu informieren.

Die diesjährige Veranstaltung der Landeshauptstadt Kiel zum Volkstrauertag im November machte dies anschaulich deutlich. So viele Menschen haben in den Jahren zuvor nicht daran teilgenommen. Infolge der zwei Veranstaltungen des AKENS zur Einweihung des Gedenkortes ist die Existenz des Gestapo-Lagers am Russee manchen Kielerinnen und Kielern erst jetzt bekannt geworden.

Kirchengemeinden beschäftigen sich mit der Geschichte des „Arbeitserziehungslagers Nordmark“ und erinnern auf ihre Art an die Opfer. In der Michaelis-Kirchengemeinde wurde während eines Gedenkgottesdienstes die vom AKENS vorbereiteten Karten mit den Namen der Opfer ausgelegt. Für den Konfirmationsunterricht wurden 10 Exemplare unserer Dokumentation angeschafft.

Während der vom „Arbeitskreis Asche-Prozeß“ durchgeführten Stadtrundfahrten ist der Gedenkort „Arbeitserziehungslager Nordmark“ eine der wichtigsten Stationen.

Letztendlich werden die verfügbaren Texte zur Geschichte des „Arbeitserziehungslagers Nordmark“ auch über das Internet zugänglich gemacht. Auf der Website des AKENS (<http://www.akens.de>) werden Informationen bereitgehalten.

Kiel, 30. November 2003
i.A. des Vorstandes



Eckhard Colmorgen